

II Medien/Kultur

Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.): Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte

Redaktion: Heike Diekwisch et al. - Münster: Westfälisches Dampfboot 1994, 355 S., DM 48,-, ISBN 3-924550-95-6

Der Sammelband vereinigt zwanzig größtenteils für diesen Band verfaßte Beiträge zu einer 'Geschichtsschreibung von unten', die unter Federführung der Berliner Geschichtswerkstatt einen Einblick in den Stand der Alltagsgeschichte geben; dabei finden sich unter den Beiträgern jüngere Mitglieder regionaler Werkstätten ebenso wie Prominenz (u.a. Geoff Eley, Alf Lüdtke, Hans Medick, Adelheid von Saldern). Als Leitfaden des Bandes ist die Frage nach Aktualität und Tauglichkeit jener Ansätze zu erkennen, die sich seit den siebziger Jahren der Aufarbeitung von Alltagsgeschichte zumal der 'kleinen Leute' verschrieben haben, die stark lokal und regional geprägt und methodisch insbesondere durch die Privilegierung der oral history bekannt geworden sind. Sie ausdrücklich als Teil der 'neuen sozialen Bewegungen' definierend, versteht sich Alltagsgeschichte durchaus als Politikum - nicht zuletzt auch dank ihrer heftigen Kritik an der etablierten Geschichtswissenschaft. Dabei richtet Alltagsgeschichtsschreibung programmatisch ihren Blick nicht nur darauf, "was geschehen ist, sondern auch darauf, wie bestimmte Entwicklungen von einzelnen Menschen und Gruppen erfahren, wie sie wahrgenommen, verarbeitet und verdrängt werden" (Einleitung, S.7).

Im 1. Teil des Bandes werden auch "Grundlagen und Entwicklungslinien" verdeutlicht, die sich in der Kritik an einer "zentristischen" (Hans Medick) Historiographie und an einer Sozialgeschichte der theoretischen Großentwürfe insgesamt einig sind. Hier werden theoretische und methodische Ansätze von Alltagsgeschichtsforschung thematisiert: Medick ("Entlegene Geschichte?") plädiert für einen Blick auf begrenzte Lebenswelten und orientiert sich an der französischen Mentalitätengeschichtsschreibung der Annales-Schule (M. Bloch, F. Braudel) und der italienischen Mikro-Historie (C. Ginzburg, C. Poni), die auch in dem Beitrag von Karin Hartewig über die Kategorien Erfahrung und Erfahrungsgeschichte eine dominante Rolle spielt. Carola Lipp spürt der "Alltagskulturwissenschaft in der empirischen Kulturwissenschaft und Volkskunde" nach, Gabriele Rosenthal der Biographie-Forschung und den Problemen der oral history, Alf Lüdtke ("Geschichte und Eigensinn") stellt das Konzept des "hidden transcript" von James D. Scott vor und präzisiert mit Belegen aus der NS-Zeit die Kategorie des "Eigensinns" als einer individuellen Praxis, der nicht immer schon eine eindeutige Zielrichtung inneohnt. Geoff Eley ("Wie denken wir über Politik?") schließlich plädiert für einen erweiterten Politikbegriff und aktualisiert Ansätze von Foucault, Gramsci und der deutschen Faschismusforschung.

Der 2. Teil problematisiert die Erschließung alltagsgeschichtlicher Quellen, so von Tagebüchern junger Frauen aus dem Jahre 1945 (Susanne zur Nieden) und von Photographien und der ikonologischen Interpretation zumal persönlicher "Knipserbilder" (Ronald Berg) sowie den Umgang mit lebensgeschichtlichen Interviews (Roswitha Breckner) und dem Problem ihrer Archivierung im Dokumentationszentrum der Berliner Werkstatt (Frauke Bollow/Elke Mocker). Detlef Stender schließlich gibt Hinweise auf einen markanten Alltagsgegenstand: den Eis- bzw. Kühlschrank.

Der 3. Teil präsentiert "eher zufällig" (S.11) ausgewählte Fallbeispiele aus der Forschungspraxis, die gleichwohl Erkenntnisinteresse und Gegenstandsbereiche deutlich machen: Adelheid von Saldern analysiert den Sauberkeitsfetischismus und seine politischen Implikationen vor 1933, in den weiteren Beiträgen geht es in einer Regionalstudie um politische Denunziationen in der NS-Zeit (Bernward Dörner), um die Geschichte deutscher Deserteure im zweiten Weltkrieg (Norbert Haase), um einen exemplarisch interpretierten Lebenslauf einer Berlinerin des Jahrganges 1919 (Manuela Goos) und um Kommunikations- und Erinnerungsstrukturen im Berliner Kietz 1925-1989 (Eva Brückner).

Insgesamt belegt der Band, daß Alltagsgeschichtsschreibung alles andere als eine "Geschichte von Banaliäten"(S.236) ist, wenn auch, wie die beiden "Innenansichten"-Aufsätze des 4. Teils verdeutlichen, die Geschichtswerkstätten in vielen Punkten Abstriche von ursprünglichen Ansprüchen haben machen müssen und zumal im Osten an Attraktivität verloren haben. Die zunächst alternativ formulierten Ansätze sind der Dynamik von Verselbständigung bzw. Integration in den Wissenschaftsbetrieb nicht entgangen, was auf Kosten der Kooperation zwischen professionellen und Laien-Forschern und -Forscherinnen gegangen ist und sich im Konflikt zwischen der Wissenschafts- und der Praxisfraktion niederschlägt. Daß zudem der Zeitgeist den methodischen und inhaltlichen Absichten derartiger Unternehmungen ins Gesicht bläst, ist bekannt. - Den Band beschließt eine nützliche Auswahlbibliographie sowie Adressenlisten der Geschichtswerkstätten.

Walter Fähnders (Osnabrück)